

M 1.3.

Lektüreseminar (3): Werkstatt Philosophische Texte

Philosophie als Lebensform

LV-Typ: Seminar; 2 SSt.; 3 ECTS

LV-Leiterin:

Dr. Donata Romizi

<https://univie.academia.edu/DonataRomizi>

Termine:

Sa. 7. März: Einführung und gemeinsame Planung

Fr. 26. / Sa. 27. / So. 28. Juni: Hauptblock

jeweils 9 -12.30 und 14-17.30

Zielsetzung und Inhalt:

Anfang der 1980er Jahre – gerade in derselben Zeit, in der Gerd Achenbach die Philosophische Praxis ins Leben rief – fing der französische Philologe, Historiker und Philosoph Pierre Hadot an, einige Texte zu veröffentlichen, die zu einem neuen Verständnis der antiken Philosophie einluden und dieses neue Verständnis durch ernsthafte und tiefgehende historisch-philosophische Befunde untermauerten.

Hadot weist nicht nur in seinen Werken auf jene in der Antike übliche Philosophieverfassung hin, laut der Philosophie nicht primär Theorie oder Wissenschaft ist, sondern ein praktisches Streben nach Lebensweisheit ist. Darüber hinaus behauptet er auch, dass die Philosophie in der Antike eine *Lebensform* war, die von der wiederholten und reflektierten Durchführung von *geistigen Übungen* (*exercices spirituels*) geprägt war. Solche geistigen Übungen – wie z.B. die Meditation von Sätzen und Grundprinzipien, die Gewissenserforschung oder die Kontemplation der Natur – waren eine Art Seelenleitung, die eine Umformung der eigenen Weltansicht und eine Verwandlung der eigenen Persönlichkeit ermöglichen sollte. Das Endziel dieser Art von Philosophie war nicht primär sich ein Wissen anzueignen, sondern die Entwicklung der Fähigkeit, ein *gutes Leben* zu führen. Somit führen die historisch-philosophischen Untersuchungen Hadots immer wieder zu jenen Fragen der *ars vivendi*, die auch für die Philosophische Praxis höchst relevant sind.

Im Seminar werden wir uns von Hadot durch diese Neuentdeckung der antiken Philosophie leiten lassen, wobei die Hadot'schen Texte als Ausgangspunkt dienen werden, um die primären Quellen der Antike (Stoiker, Epikureer, Plato usw.) im Sinne der Philosophischen Praxis zu lesen.

Wenn die Zeit es erlaubt bzw. das Interesse der TeilnehmerInnen es fördert, werden wir auch Erweiterungen des Themas der Philosophie als Lebensform verfolgen: das Konzept der geistigen Übungen im Frühchristentum oder der Austausch zwischen Pierre Hadot und Michel Foucault im Rahmen ihrer Arbeit am *Collège de France* wären z.B. zwei interessante Möglichkeiten, unseren Fokus zu erweitern.

Methodik:

Beim ersten Termin am Anfang des Semesters wird die LV-Leiterin in das Thema und in die entsprechende Literatur aus philosophisch-praktischer Sicht einführen und gemeinsam mit den TeilnehmerInnen die Arbeit für die folgenden Termine planen. Während des Semesters werden die TeilnehmerInnen jene Lektüren durcharbeiten, die als Vorbereitung für den letzten, intensiven Block dienen. Im Rahmen dieses letzten LV-Blocks werden die TeilnehmerInnen ihre Lektüren und entsprechenden Reflexionen präsentieren und mit den Anderen besprechen.

Dabei sollen die im Curriculum des ULG festgelegten Modulziele verfolgt werden, d.h., die in Frage kommenden Texte sollen anhand folgender Fragen gelesen, interpretiert und besprochen werden:

- Wie verändert die Lektüre Weltbild, Haltung oder Lebensweise?
- Kann man das Gelesene mit Erfahrungen verbinden? Hilft das Gelesene bei deren Deutung?
- Lassen sich Zusammenhänge zwischen Texten und Leben oder Charakter von Autoren erkennen? Kann man Texte als Weltanschauung eines bestimmten Menschen deuten?
- Wieweit können philosophische Texte Grundlagen der philosophischen Beratung bilden?

Leistungsbeurteilung:

Anhand von Anwesenheit und Mitarbeit, sowie (1) einer mündlichen Präsentation der eigenen Lektüren und Reflexionen und (2) einer kurzen (5 bis 10 Seiten) schriftlichen Reflexion des Seminars im Nachhinein.

Literaturhinweise:

Pierre Hadot

- *Exercices spirituels et philosophie antique* (1981), Deutsche Übersetzung in: *Philosophie als Lebensform: antike und moderne Exerzitien der Weisheit*, Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl., 2002
- *La Citadelle intérieure. Introduction aux Pensées de Marc Aurèle* (1992), Deutsche Übersetzung: *Die innere Burg. Anleitung zu einer Lektüre Marc Aurels*, Frankfurt am Main: Eichborn, 1997
- *Qu'est-ce que la philosophie antique?* (1995), Deutsche Übersetzung: *Wege zur Weisheit - oder was lehrt uns die antike Philosophie?*, Frankfurt am Main: Eichborn, 1999
- *Études de philosophie ancienne*, Paris: Les Belles Lettres, 1998
- *La philosophie comme manière de vivre. Entretiens avec J. Carlier et A. I. Davidson*, Paris: Albin Michel, 2001. Englische Übersetzung: *The Present Alone is our Happiness. Conversations with Jeannie Carlier and Arnold I. Davidson*, Stanford: Stanford University Press, 2009
- *Éloge de Socrate*, Paris: Allia, 1999.
- *Éloge de la philosophie antique*, Paris: Allia, 2003.

Weiterführende Sekundärliteratur

- Nussbaum, Martha C.: *The therapy of desire: theory and practice in Hellenistic*, 4. print., Princeton, NJ: Princeton Univ. Pr. , 1996
- Rabbow, Paul: *Seelenführung: Methodik der Exerzitien in der Antike*, München: Kösel, 1954
- Hadot, Ilsetraut: *Seneca und die griechisch-römische Tradition der Seelenleitung*, Berlin (u.a.): de Gruyter, 1969
- André-Jean Voelke, *La philosophie comme thérapie de l'âme : études de philosophie hellénistique*, Fribourg, Suisse: Éd. Univ. (u.a.), 1993

Wichtigste Primäre Quellen

- Allgemein
 - *Sokrates antwortet: antike Lebensweisheiten aus dem "Gnomologium Vaticanum"* [ins Dt. übertr. von Alexander Demandt], Zürich (u.a.): Artemis & Winkler , 1992
 - Diogene Laertios, *Leben und Meinungen berühmter Philosophen*, Hamburg: Meiner, 1998
- Platons Dialoge, und insb.: *Symposion, Apologie des Sokrates, Politikos, Phaidon, Der Staat*
- Stoizismus
 - Epiktet, *Handbüchlein der Moral und Unterredungen*, Stuttgart: Kröner Verlag, 1959
 - Epictetus, *Handbüchlein der Moral* [Mit Anh., ausgew. Fragm. verlorener Diatriben], hrsg. von Wilhelm Capelle, Jena: Diederichs, 1906
 - Marc Aurel, *Selbstbetrachtungen*, Essen: Phaidon Verlag, 1995
 - Seneca, *Philosophische Schriften*, Bd. I-IV, hrsg. von M. Rosenbach, Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft, 1987
- Epikureismus
 - Epicurus, *Wege zum Glück*, hrsg. u. übers. von Rainer Nickel, Düsseldorf (u.a.): Artemis & Winkler, 2003
 - Lukrez, *Über die Natur der Dinge*, übers. von Hermann Diels, Berlin: Aufbau-Verl., 1957

Hadot und Foucault

- *Foucault and His Interlocutors*, Chicago: University of Chicago Press, 1997. Hrsg. von Arnold Davidson, mit Beiträgen von Noam Chomsky, Georges Canguilhem, Gilles Deleuze, Jacques Derrida, Pierre Hadot, Michel Serres, Paul Veyne.

M 1.4.

Lektüreseminar (4): Werkstatt Philosophische Texte

Tod

LV-Typ: Seminar; 2 SSt.; 3 ECTS

LV-Leiterin:

Mag. Katharina Lacina

<http://online.univie.ac.at/pers?zuname=lacina>

Termine:

Mittwoch, 17.00 – 20.00; 14tägig,

Erste Sitzung : 4. März 2015, 15.30 – 20.00

Weitere Termine:

18. März

15. April

29. April

13. Mai

27. Mai

10. Juni

Zielsetzung und Inhalt:

*Komm, bitterer Führer, widriger Gefährt,
Verzweifelter Pilot! Nun treib auf einmal
Dein sturmerkranktes Schiff in Felsenbrandung!
Dies auf dein Wohl, wo du auch stranden magst!*
Shakespeare, Romeo und Julia

I. Streifzüge

1. Begriffliche Klärungen – 2. Todeskriterien – 3. Natürlich und unnatürlich – 4. Geheimnis und Phänomen

In der ersten Einheit werden wir uns mit möglichen Zugängen zu Tod und Sterben beschäftigen. Wichtige begriffliche Trennungen werden vorgenommen und wenn möglich die semantische Klarheit hergestellt. Wir werden uns anhand eines Textausschnitts von Jean Améry mit der Unterscheidung von natürlichem und unnatürlichem Tod beschäftigen und mit Hilfe eines Ausschnitts von Vladimir Jankélévitchs Werk „der Tod“ das Sprechen über den Tod in der ersten, zweiten und dritten Person zu unterscheiden lernen.

II. Philosophieren als sterben lernen

1. Tröstliches – 2. Nicht unser Business! Im Gefolge Epikurs – 3. Ein Trick oder: wer früher stirbt ist länger tot – 4. Der gesättigte Gast – 5. Sterben lernen

In der zweiten Einheit sind jene philosophischen Zugänge an der Reihe, die die Bedeutung des Todes für das Leben fokussieren. Mit Epikur, Lukrez, Cicero und Seneca denken wir über die Todesfurcht nach und versuchen uns in Gelassenheit gegenüber dem Tod zu üben. Montaignes berühmter Essay über das Philosophieren als sterben lernen, stellt den Schlusspunkt dieser Einheit dar: die gedankliche Einübung soll dem Tod seine schreckliche Maske nehmen.

III. Ist der Tod ein Übel?

1. Epikurs Erben 2. Die Privationsthese 3. Und was, wenn das Leben nicht gelungen ist?

Die Fragen, inwieweit der Tod ein Übel darstellt, ob er das immer tut oder ob er auch als Gut betrachtet werden kann, stehen im Vordergrund dieser Einheit. Was raubt der Tod dem Subjekt das von ihm betroffen ist? Worin besteht das Übel des Todes? Ist er immer ein Übel? Mit Texten von Thomas Nagel, Bernard Williams und Fred Feldmann diese Fragen näher beleuchtet.

IV. Der Tod als Skandal

1. Wider die Pädagogisierung des Sterbens – 2. Sterben lernt man nicht – 3. Kant und die Vernunftblamage – 4. Sartre und die Grenzen der Freiheit – 5. Jankélévitch und die Vernichtung – 6. Canetti und die Feindschaft gegen den Tod

Die philosophische Gegenposition zu der These der möglichen Einübung in das Sterben wird Thema dieser Einheit sein: Der Tod als einmaliges, unerklärbares Ereignis ist nichts was eingeübt werden könnte. Mit Elias Canetti diskutieren wir gegen die „Psalmisten“ des Todes, mit Jankélévitch über die Absurdität der Vernichtung.

V. Der Tod und die Moral

1. Der gute Tod – 2. Hilfe beim und zum Sterben – 3. Der freie Tod

Im Vordergrund stehen die Debatten um die Gestaltungsmöglichkeiten des Todes, dessen Eintritt von einer zunehmend technisierten Medizin geprägt ist, stehen zunächst. Handlungsfelder werden abgesteckt und die grundlegenden Argumentationsstränge der medizinethischen Debatte nachgezeichnet. Schließlich soll der Suizid als Thema der Philosophie anhand von Texten von Seneca und Jean Améry behandelt werden; dieser Verteidigung der Zulässigkeit des Suizids wird in einem zweiten Schritt die Thesen Thomas von Aquin und deren Kritik durch David Hume gegenübergestellt.

VI. Überwindungsphantasien

1. – Den Tod aufschieben 2. – Altern 3. – Die Suspension des Todes 4. – Unsterblich!

In dieser Einheit soll das Altern als Geschehen thematisiert werden, das, zumindest bei einigen PhilosophInnen, als mögliche Vorbereitung auf den Tod gesehen werden kann. Die Möglichkeiten das Leben zu prolongieren und das Alter aufzuschieben, der Wunsch nach einem möglichst langen Leben und manchmal einem körperlichem Überleben, Weiterleben und unbegrenztem Leben sind Gegenstand handfester medizinischer Bemühungen und technomorpher Unsterblichkeitsphantasien.

Technologische Versionen der Unsterblichkeit, wie sie in Posthumanismus und Kryonik vorgestellt werden, können als postmoderne Varianten klassischer Unsterblichkeitsphantasien gelesen werden.

VII. Zurückbleiben

1. The Leftovers – 2. Der Tod des Anderen bei Heidegger, Lévinas und Jankélévitch – 3. Der Sieg der Anderen – 4. Gehen-lassen – 5. Darf ich hoffen?

Die Erfahrung des Todes als Erfahrung vom Sterben Anderer wird in der letzten Einheit besprochen. Der Blick auf den Verstorbenen als mögliche Todeserfahrung, wie sie bei Heidegger vorgestellt wird, bildet den Auftakt. Der Tod als Zerstörer der Möglichkeit des Miteinanderseins, der ein Für-sich zu einem An-sich reduziert, die deduktive Erkenntnis des Todes bei Jean Paul Sartre bildet den Schlusspunkt der Einheit.

Methodik:

Nach einer Einführung in das Thema im Rahmen der ersten Sitzung wird die gemeinsame Arbeit für die Folgetermine besprochen. Die Texte der ersten Sitzung werden in einer gemeinsamen Lektüre und Diskussion erarbeitet. Für die Folgesitzungen sind die angegebenen Texte vorzubereiten. In Zweierteams bearbeiten die TeilnehmerInnen jeweils die relevanten Textausschnitte, die dann im Plenum diskutiert werden.

Leistungsbeurteilung:

Anwesenheit und regelmäßige, aktive Mitarbeit, sowie:

(1) Präsentation eines Textes als Teil eines Zweierteams, das in dialogischer Form die grundlegenden Thesen erläutert und die curricular festgehaltenen Modulziele diskutiert:

- Wie verändert die Lektüre Weltbild, Haltung oder Lebensweise?
- Kann man das Gelesene mit Erfahrungen verbinden? Hilft das Gelesene bei deren Deutung?
- Lassen sich Zusammenhänge zwischen Texten und Leben oder Charakter von Autoren erkennen? Kann man Texte als Weltanschauung eines bestimmten Menschen deuten?

Wieweit können philosophische Texte die Grundlagen der philosophischen Beratung bilden?

(2) Schriftlicher Kommentar zu einem der behandelten Texten anhand der oben beschriebenen Leitfragen. Der Text kann frei gewählt werden, darf jedoch nicht mit dem Text der Präsentation ident sein.

Literaturhinweise:

Primärliteratur (Hinweis: gelesen werden jeweils Auszüge, diese werden online zur Verfügung gestellt)

Améry, Jean: *Hand an sich legen. Exkurs über den Freitod.*

Ders.: *Über das Altern. Revolte und Resignation.*

Beides in: Améry, Jean: *Werke. Band 3*, hrsg. v. M. Bousard, Stuttgart: Klett-Cotta 2005

Thomas von Aquin: *Summe gegen die Heiden. Bd. 4*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996

Camus, Albert: *Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1961

Canetti, Elias: *Das Buch gegen den Tod*, München: Hanser 2014

Cicero: *Gespräche in Tusculum*, München: DTV 1991

Epikur: *Von der Überwindung der Furcht. Katechismus, Lehrbriefe, Spruchsammlung, Fragmente*, Zürich: Artemis 1968

Feldman, Fred: *Confrontations with the Reaper. A Philosophical Study of the Nature and Value of Death*, Oxford: Oxford University 1994

Heidegger, Martin: *Sein und Zeit*, Tübingen: Niemeyer 1979

Hume, David: *Die Naturgeschichte der Religionen*, Hamburg: Meiner 1984

Jankélévitch, Vladimir: *Der Tod*, Frankfurt: Suhrkamp 2005

Ders.: *Kann man den Tod denken?*, Wien: Turia + Kant 2003

Lévinas, Emmanuel: *Gott, der Tod und die Zeit*, Wien: Passagen 1996

Lukrez: *Von der Natur*, München: DTV 1991

Marcel, Gabriel: *Hoffnung in einer zerbrochenen Welt? Vorlesungen und Aufsätze.* In: Gabriel Marcel, Werkauswahl, hrsg. v. P. Grotzer, Paderborn/München: Schöningh 1992

Montaigne, Michel de: *Essais. Erstes Buch*, München: Goldmann 2002

Nagel, Thomas: *Der Blick von Nirgendwo.* Frankfurt: Suhrkamp 1992

Sartre, Jean Paul: *Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1993

Seneca: *Briefe an Lucilius*, Leipzig: Meiner 1924

Williams, Bernard: *Probleme des Selbst*, Stuttgart: Reclam 1978

Sekundärliteratur

Lacina, Katharina: *Tod*, Wien: UTB 2009

Schumacher, Bernard N. : *Der Tod in der Philosophie der Gegenwart*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2004

Belletristische Empfehlungen (keine Pflichtlektüre)

Schlingensief, Christoph: *So schön wie hier kanns im Himmel gar nicht sein! Tagebuch einer Krebserkrankung*, Köln: Kiepenheuer & Witsch 2009

Herrndorf, Wolfgang: *Arbeit und Struktur*, Berlin: Rowohlt 2013

Geiger, Arno: *Der alte König in seinem Exil*, München: Hanser 2011

Mitgutsch, Anna: *Wenn du wiederkommst*, München: Luchterhand 2010

Rieff, David: *Tod einer Untröstlichen: Die letzten Tage von Susan Sonntag*, München: Hanser 2009

Schmitt, Éric – Emmanuel: *Oscar und die Dame in Rosa*, Zürich: Ammann 2003

Bergmann, Wolfgang: *Sterben Lernen. Notierungen zu Krebs und Not und Tod. Mit einem Nachwort von Annelie Keil*, München: Kösel 2011

Schnitzler, Arthur: *Sterben*, Stuttgart: Reclam 2006

M 4.1.

Das Selbst: Ich – Weltbildanalyse; Transzendenz; Sinnfragen

LV-Typ: Übung; 2 SSt.; 3 ECTS

LV-Leiter:

Prof. Dr. Markus Riedenauer

<http://www.lichtkegel.com/>

Univ.-Doz. Dr. Eckart Ruschmann

<http://www.bodensee-kolleg.at/>

Termine:

Fr. 13. und Sa. 14. März

Fr. 29. und Sa. 30. Mai

jeweils 9 -12.30 und 14-17.30

Zielsetzung und Inhalt:

1. Begriffsklärungen: Selbst – Ich, Bezug von Theorie und Erfahrung (besonders in Bezug auf persönliche Lebensphilosophie und Lebenspraxis)
2. Strukturparallelen von individuellen Welt- und Menschenbildern mit philosophischen Systemen
3. Persönliche Identität – Theorien und Methoden
 - a) Dimensionen: Philosophisch relevante Aspekte von Persönlichkeitsmerkmalen, lebensgeschichtlichen Gewordenheiten und Prägungen, Motivationen und Zielen
 - b) Selbstverwirklichung (Reflexivität, Selbstannahme, Selbstsorge, Selbstverantwortung und Selbstentfaltung, Persönlichkeitsentwicklung und -reifung)
 - c) Selbsterkenntnis und relevante Methoden (Schwerpunkt: Weltbildanalyse nach Ruschmann)
4. Werte, Wertewandel, Wertekonflikte (Dilemmata) und persönliche Wertehierarchien
5. Grenzerfahrungen, Achtsamkeit, Sinnfragen, Transzendenz, Spiritualität, Religion

Methodik:

Reflexive Essays/ Referate mit Diskussion, Vortrag, Partner- und Gruppenarbeiten.

Leistungsbeurteilung:

Individuelle Reflexion in einem Essay, durchgängige Mitarbeit bei Gruppenarbeiten und Übungen.

Literaturhinweise:

Godehard Brüntrup: Motivation und Verwirklichung des autonomen Selbst
in: Brüntrup, G. / Schwartz, M. (Hg.): Warum wir handeln - Philosophie der Motivation.
Stuttgart: Kohlhammer 2012, 175 – 200

(s. persönliche Website: <http://www.hfph.de/hochschule/lehrende/prof-dr-godehard-bruentrup-sj>)

Jochen Fahrenberg: Die Funktion von Menschenbildern – Forschungsaufgaben der empirischen Psychologie

in: H.G. Petzold (Hg.): Die Menschenbilder in der Psychotherapie. Wien: Krammer 2012, 91-131 (s. persönliche Website: <http://www.jochen-fahrenberg.de>)

Pierre Hadot: Philosophie als Lebensform. Geistige Übungen in der Antike. Berlin: Gatzka 1991

Hans Joas: Die Entstehung der Werte. Frankfurt/M: Suhrkamp 1997

Markus Riedenauer / Eugen Maria Schulak (Hg.): Mehr Licht! Erfahrungen aus der Philosophischen Praxis, Wien: Braumüller 2011

Eckart Ruschmann: Philosophie und Beratung

in: Das Handbuch der Beratung, hrsg. von F. Nestmann, F. Engel, U. Sickendiek Tübingen: dgvt-Verlag 2004, Bd. 1 (Disziplinen und Zugänge), S. 141-153

([http://www.gap.or.at/texte/beratung\(eckart\).pdf](http://www.gap.or.at/texte/beratung(eckart).pdf))

Eckart Ruschmann: Philosophische Beratung. Stuttgart: Kohlhammer 1999

(Vom Autor als pdf erhältlich: ruschmann@aon.at)

Eckart Ruschmann: Transzendieren zur Transzendenz

in: Zeitschrift für Spiritualität 3(2), 2013, 245-260

(<http://www.zeitschrift-fuer-spiritualitaet.de/2013-2-04.pdf>)

Wilhelm Schmid: Philosophie der Lebenskunst. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1998

Ursula Wolf: Das Problem des moralischen Sollens. Berlin: de Gruyter 1984

M 4.2.

Das Selbst: Philosophie der Leiblichkeit

LV-Typ: Übung; 2 SSt.; 2 ECTS

LV-Leiter:

Mag. Manfred Rühl

<http://www.wegbegleiter.at/>

Assoz.-Prof. MMag. DDr. Esther Ramharter

<http://homepage.univie.ac.at/esther.ramharter/>

Termine:

Fr./Sa., 5.-6. Juni,	Fr. 14-17:30 / Sa. 10:30-12.30	14-17:30
Fr./Sa., 12.-13. Juni,	Fr. 14-17:30 / Sa. 10:30-12.30	14-17:30 - <i>Exkursion</i>
Fr./Sa., 19.-20. Juni,	Fr. 14-17:30 / Sa. 10:30-12.30	14-17:30

Zielsetzung und Inhalt:

Besucher der philosophischen Praxis ist der leibhaftige Mensch. Was sich in der philosophischen Praxis ereignet, ist immer auch leibliche Interaktion. Ziel der Lehrveranstaltung ist daher zunächst die Klärung des geschichtlichen Hintergrunds und der aktuellen Diskussion zum „Leib“ Begriff und seiner Abgrenzung zum „Körper“.

Anhand des ausgearbeiteten Leib Begriffes sollen in der Folge Möglichkeiten der Selbstsorge in der philosophischen Tradition gesehen und persönlich ausgelotet werden. In konkreten Übungen werden Wahrnehmung und Empfindung geschärft und in Ihrer Bedeutung für die reflexive Lebenspraxis hinterfragt. Die Wechselwirkungen von Leibempfindung und persönlicher Weltanschauung werden untersucht und grundlegende Einflussgrößen kritisch beleuchtet: Geschlechtlichkeit, das Verhältnis von Leib und Geist, die Auswirkungen von Bewegung und Ruhe. In diesem Zusammenhang werden Begriffe wie Askese, Genussfähigkeit und der Gebrauch der Lüste thematisiert.

In einem zweiten Schritt soll dann angesprochen werden, welche Auswirkungen das konkrete leibliche Einwirken von Menschen aufeinander hat, das sich in jeder philosophischen Praxis ereignet, und sei es „nur“ in Form von Körperhaltungen, Minenspiel und Gesten. Ausgehend von der These, dass diese wechselseitigen Einwirkungen nicht unerheblich sind, und die Idee vom „rein geistigen Diskurs“ eine Fiktion ist, wird untersucht, wie das Zwischenleibliche den Gesprächsverlauf fördert, ablenkt oder in die Irre führt. Leitmotiv ist der Begriff der „Berührung“. In diesem Zusammenhang werden alltagswirksame Konzepte des Eros, der Gewalt und des Körpers als Ware thematisiert.

In einem dritten Schritt sollen leibliche Inszenierungen - auch in Form von kleinen Exkursionen - praktisch erprobt und reflektiert werden. Basis dieser praktisch-philosophisch motivierten Arbeit am und mit dem Leib ist ein phänomenologischer und metaphorologischer Zugang.

Es wird angenommen, dass herrschende Körperkonzepte eine unbefangene und freiere Sicht auf die eigene Leiblichkeit - und damit auf erfüllendere Seinsmöglichkeiten – verschließen.

Es wird weiters angenommen, dass vor allem auch der Umgang des philosophischen Praktikers/der philosophischen Praktikerin mit dem eigenen Leib einen wesentlichen Einfluss auf erweiterte Gestaltungsmöglichkeiten und Erkenntnispielräume in diesem Bereich hat.

Ansatzpunkte für philosophische Leib Interventionen bieten sich dort, wo leibliche Metaphern im Sprachgebrauch Orientierung schaffen oder verhindern. Die hermeneutisch hinterfragte Sinnggebung dieser Metaphern sowie die praktisch erprobte leibliche Aktion erlauben einerseits eine erweiterte leibliche Selbstvergewisserung im Spürbewusstsein und eröffnen andererseits eine Vielzahl an Spielräumen und Achtsamkeitsritualen die geeignet sind, philosophische Erkenntnisse leiblich zu verankern.

Methodik:

Die Lehrveranstaltung folgt einem Wechsel von Vortrag, konkret leiblichen Wahrnehmungs- und Bewusstseinsübungen und anschließender Kleingruppen oder Plenumsdiskussion. Exkursionen zu Sportstätten und Bewegungsräumen in der Natur sind vorgesehen.

Leistungsbeurteilung:

Die Leistungsbeurteilung ist gekoppelt an die durchgängige Anwesenheit, eine Teilnahme an den Körperübungen und ihrer Reflexion. Hauptbestandteil der Beurteilung ist ein Kurzauftritt des Teilnehmers/der Teilnehmerin in dem er/sie eine konkrete leibliche Intervention der philosophischen Tradition vorstellt, durchführt und unter Angabe von Quelle und des Bedeutungshorizonts schriftlich dokumentiert.

Literaturhinweise:

Alloa, Emmanuel/Bedorf, Thomas/Grüny Christian/Klass, Tobias Nikolaus (Hg.) (2012): Leiblichkeit. Geschichte und Aktualität eines Konzepts. Mohr Siebeck; Tübingen.

Haverkamp, Anselm/Mende, Dirk (Hg.) (2009): Metaphorologie. Zur Praxis von Theorie. Suhrkamp; Frankfurt am Main.

Petzold, Hilarion G. (1988): Integrative Bewegungs- und Leibtherapie. Ein ganzheitlicher Weg leibbezogener Psychotherapie. Band 1 und 2; Junfermann; Paderborn.

Merleau-Ponty, Maurice (1966): Phänomenologie der Wahrnehmung. Walter de Gruyter & Co; Berlin.

Foucault, Michel (1989): Sexualität und Wahrheit. 3 Bände. Suhrkamp; Frankfurt am Main.

Blumenberg, Hans (2013): Paradigmen zu einer Metaphorologie. Suhrkamp; Frankfurt am Main.

Sloterdijk, Peter (2009): Du musst dein Leben ändern. Suhrkamp; Frankfurt am Main.

M 5.1.

Das Gespräch: Philosophieren im Dialog

LV-Typ: Übung; 2 SSt.; 3 ECTS

LV-Leiter:

Mag. Manfred Rühl

<http://www.wegbegleiter.at/>

Dr. Lisz Hirn

<http://www.liszhirn.at/>

Termine:

Fr./Sa., 20.-21. März,	Fr. 15-17.30 / Sa. 9-12.30
Fr./Sa., 17.-18. April,	Fr. 15-17.30 / Sa. 9-12.30
Fr./Sa., 24.-25. April,	Fr. 15-18.15 / Sa. 9-12.30
Fr./Sa., 8.-9. Mai,	Fr. 15-18.15 / Sa. 9-12.30

Zielsetzung und Inhalt:

Ziel der Lehrveranstaltung ist die Erarbeitung eines umfassenderen Verständnisses der dialogischen Ausrichtung des Philosophierens. Anknüpfend an die antiken Traditionen wird der Bogen zu aktuellen Positionen gespannt.

Der Dialog, verstanden als gemeinsames Bemühen um besseres, d.h. erweitertes und vertieftes Selbst- und Weltverständnis, steht im Zentrum der philosophischen Praxis. Ziel der Lehrveranstaltung ist es, die Grundlagen eines gelingenden Dialogs vorzustellen, diese individuell zu überprüfen und zu hinterfragen sowie in praktischen Übungen anzuwenden. Das Ich, das Du, der dialogische Prozess an sich, sowie der Rahmen, in dem er stattfindet, werden als zentrale Elemente des dialogischen Geschehens kritisch reflektiert, wobei auch die Begriffe „Kritik“ und „Reflexion“ einer Prüfung unterzogen werden.

Die antiken Vorbilder des dialogischen Philosophierens sowie aktuelle Extrempositionen des Diskurses werden vorgestellt und die so erarbeiteten Grundbegriffe des dialogischen Geschehens in Bezug gesetzt zum eigenen Vorverständnis.

Ausgehend von den Grundbegriffen ergeben sich folgende Ansatzpunkte für die theoretische Auseinandersetzung und das praktische Üben:

1. Die Person des philosophischen Praktikers/der philosophischen Praktikerin als „Ich“, in Bezug auf ein „Du“. Die Frage wird gestellt nach der professionellen und persönlichen Identität und dem Vorverständnis von Begegnung und Beziehung im Spannungsfeld zwischen theoretischem Expertenwissen und der Haltung des Nicht-Wissens.

2. Die Besucher der philosophischen Praxis als konkretes „Du“. Das Vorverständnis im Umgang mit „dem Anderen/der Anderen“ bzw. „dem Fremden“ steht hier im Brennpunkt. Die Fragen nach der Bedingung der Möglichkeit von existentieller Hermeneutik finden hier ihren praktischen Prüfstein. Das Verhältnis zum „Du“ soll sichtbar werden im Spannungsfeld zwischen Theorien der Fremdheit, der Monadologie und des radikalen Konstruktivismus einerseits sowie der Möglichkeit der Einfühlung, des Mit-Seins, der Begegnung und der „Sphäre“ andererseits; beides vor dem Hintergrund der Alternative eines Lebens im unreflektierten So-Sein.

3. Der „Dialog“ als eigenes Thema des Dialogs. Der Dialog wird vorgestellt als ein Geschehen *zwischen* zwei Menschen. Die antiken Wurzeln bei Plato, die neueren Verzweigungen (Rosenzweig, Ebner, Rosenstock-Huussy) sowie Gegenpositionen (Lévinas) werden angesprochen und sollen selbständig vertieft werden; ebenso der Einsatz des Dialogs als Methode in der Auseinandersetzung in Gruppen (Bohm). Grundlegende Kenntnisse zu Kommunikationstheorien und die Frage nach dem Ziel des Dialogs werden thematisiert.

4. Der „Rahmen“ des Dialogs. Die Rahmenbedingungen für dialogisches Geschehen werden thematisiert und mögliche Orte, Zeiten und Einsatzgebiete besprochen. Möglichkeiten und Grenzen werden erarbeitet, Anforderungen an Praxisräume erläutert.

Methodik:

In diesem Fall spiegelt sich die Methodik der Lehrveranstaltung in ihren Inhalten. Hintergrundwissen zur dialogischen Tradition wird an geeigneten Stellen in Form von Kurzvorträgen eingebracht. Die TeilnehmerInnen sollen ihre eigenen theoretischen Vorkenntnisse in Form von Referaten einbringen, zum Dialog anregen und diesen Dialog dann auch selbst leiten.

Leistungsbeurteilung:

Beurteilt werden das schriftlich ausgearbeitete Referat sowie der Kurzauftritt als Dialogleiter/Dialogleiterin.

Literaturhinweise:

Bohm, David (2008⁵): Der Dialog. Das offene Gespräch am Ende der Diskussion. Klett-Cotta; Stuttgart.

Buber, Martin (1997⁸): Das dialogische Prinzip. Lambert Schneider; Heidelberg.

Sloterdijk Peter (1998): Sphären I. Blasen. Suhrkamp; Frankfurt am Main.

Sloterdijk Peter (1999): Sphären II. Globen. Suhrkamp; Frankfurt am Main.

Plato: Sämtliche Werke. Otto, Walter F/Grassi Ernesto/Plamböck, Gert (Hg.) (1959). Rowohlt; Hamburg.

Nelson, Leonard (1946): Von der Kunst zu philosophieren. H. Osterwald; Hannover.

Lévinas, Emmanuel (2011⁴): Jenseits des Seins oder anders als Sein geschieht. Karl Alber; Freiburg im Breisgau.

Schrey, Heinz-Horst (1970): Dialogisches Denken. Wissenschaftliche Buchgemeinschaft; Darmstadt.

Heinze, Eva-Maria (2011): Einführung in das dialogische Denken. Karl Alber; Freiburg im Breisgau.

Botton, Alain de (2002): Trost der Philosophie. Eine Gebrauchsanweisung. S. Fischer; Frankfurt am Main.

Jaeggi Rahel/Wesche Tilo (Hg.) (2009): Was ist Kritik? Suhrkamp; Frankfurt am Main.

Schulz von Thun, Friedemann (1981): Miteinander Reden. Störungen und Klärungen. Rowohlt; Reinbeck bei Hamburg.